

Florian Winter

Praktikum im Baltisch-Deutschen Hochschulkontor in Riga

26. März – 16. Juli 2017

Die Vorbereitung

Als ich mich entscheiden musste, ob ich mein Praktikum in Deutschland oder einem anderen Land machen wollte, war meine Entscheidung direkt klar. Ich wollte schon immer eine Zeit im Ausland leben und konnte mir diese Chance nicht entgehen lassen. Jetzt kam nur die Frage auf, für welches Land ich mich entscheiden werde. Nachdem ich mir einige Präsentationen von früheren Praktikanten über ihre Zeit im Ausland angehört hatte, interessierte ich mich direkt für Lettland.

Dieses Land war mir bis dahin total unbekannt und ich wusste nichts darüber. Ich machte mich etwas schlau und schaute nach passenden Betrieben für mein Praktikum. In Riga fand ich einen guten Betrieb: Das "Baltische-Deutsche Hochschulkontor". Es ist ein Büro in der technischen Universität Riga und unterstützt den akademischen Austausch zwischen Deutschland und dem Baltikum. Nach etwas E-Mail-Verkehr erhielt ich meine Bestätigung und musste mich um eine Unterkunft und einen Flug kümmern.

Das Studentenwohnheim der technischen Universität bot mir ein Einzelzimmer an und nach einigen Überlegungen buchte ich mir ein Zimmer. Vom Flughafen Schönefeld aus gab es einen Direktflug zum Flughafen in Riga. Durch das Erasmus+ -Programm wurde ein großer Teil meiner Kosten übernommen und ich musste mir wegen dem Geld keine Sorgen mehr machen.

In den Wochen vor dem Anfang schaute ich mir noch mehrere Berichte von ehemaligen Schülern im Ausland an und nahm an einem interkulturellen Vorbereitungskurs teil. Wir wurden über die möglichen Vorurteile uns gegenüber aufgeklärt und machten uns mit anderen Kulturen vertraut. Zusätzlich machte ich einen Englisch Einstufungstest, um meine Sprachkenntnisse von vorher und nachher vergleichen zu können.

Alles Organisatorische war getan und ich hatte nun Zeit, um mich bei meiner Familie und meinen Freunden zu verabschieden. Mein Flugzeug flog am Samstagmorgen und

mein Vater brachte mich zum Flughafen. Er sagte, ich solle auf mich aufpassen und wünschte mir viel Spaß. Ab dann wurde ich das erste Mal etwas aufgeregt, da es nun kein Zurück mehr gab und alles so nah war. Der Flieger hob ab und ich war gespannt, was mich in den nächsten Wochen erwarten wird.

Die erste Woche

Den Flughafen in Riga erreichte ich schon nach 1,5 Stunden Flugzeit, wobei es hier eine Stunde Zeitverschiebung gab. Mich holte eine andere Praktikantin ab, welche mich dann in einem Taxi zu meinem Wohnheim begleitete. Sie erzählte mir von unserem Arbeitsplatz und von der Stadt. An meinem Wohnheim angekommen sagte ich zu ihr, dass ich ab hier alleine klarkäme. Es war ein mehrstöckiges Gebäude mit vielen Fenstern. Ich ging zur Rezeption und checkte ein. Meine Wohnung lag im 10. Stock und war relativ simpel eingerichtet. Ich schloss mein Zimmer auf und war sehr erfreut. Mein Zimmer war schön eingerichtet und ich hatte ein großes Fenster mit Balkon und einem sehr schönen Ausblick auf die Altstadt und den Fluss Daugava (Düna).

Nach dem Auspacken schaute ich mir die Innenstadt genauer an. Die große Brücke, welche ich von meinem Zimmer aus sehen kann, sieht von nahem noch viel gewaltiger aus. Sie macht den halben Weg zu meiner Arbeit aus und es weht ein starker Wind darauf. Die Straßen in der Altstadt sind alle mit Kopfsteinpflaster gebaut und die Autos müssen hier fast überall Schrittgeschwindigkeit fahren. Hier gibt es viele Einkaufsstraßen und kleine Cafés in den man die Nachmittage verbringen kann. Im Zentrum der Stadt sieht es hingegen viel moderner aus. Hier ist alles voll mit feinen Modegeschäften und Hotels. Etwas weiter weg liegt der Hauptbahnhof, hinter dem sich der Markt befindet. Hier kann man jede Menge frisches Gemüse und Fleisch kaufen und es herrscht eine angenehme Atmosphäre. Meine Arbeitsstelle befindet sich in der Altstadt direkt am Wasser und ist in etwas mehr als 20 Minuten von meinem zu Hause zu erreichen.

In den ersten paar Tagen in meinem Wohnheim lernte ich ein paar Jungs aus Ägypten und Libyen kennen. Wir verstanden uns direkt gut und sie luden mich zum Fußball spielen ein. Dankend nahm ich an und wir trafen uns am Wochenende als große Gruppe. Dort lernte ich schnell eine Menge Jungs aus der ganzen Welt kennen und tauschte viele Nummern aus.

Meine Arbeit in der ersten Woche hat mir auch sehr gefallen. Ich musste viele deutsche Dokumente redigieren und Plakate erstellen. Alles sehr gewöhnliche Aufgaben für einen Praktikanten, jedoch musste ich auch eine neue Praktikantin aus Deutschland vom Flughafen abholen. Zu meinen anderen Tätigkeiten gehörten, dass ich viele Aufgaben für den anstehenden Themenabend „Werke von Rüdolfs

Blaumanis“ erledigen musste. Es gab jede Menge Powerpoint Präsentationen zu erstellen und Reden zu übersetzen.

Abschließend kann ich nur Gutes über meine erste Arbeitswoche wiedergeben. Meine Kollegen sind alle sehr freundlich und es herrscht ein angenehmes Arbeitsklima. Die Arbeit ist spannend und ich lerne nebenbei eine Menge über die lettische Kultur und kann meine Englischkenntnisse verbessern.

Die zweite Woche

Die Letten sind ein sehr freundliches Volk, jedoch oft nicht auf den ersten Eindruck. Z. B. begrüßen einen die Kassierer nicht an der Kasse und wollen auch kaum mit einem sprechen. Zuerst dachte ich, dass sie mich nicht mögen, jedoch gewöhnte ich mich schnell dran und nahm es als normal an. Der Wind weht hier mehr als in Berlin und es gibt eine Menge Tauben. Ich kann alles gut zu Fuß erreichen, wobei ein Taxi hier viel billiger wäre als in Deutschland. Es ist meist kälter im Gegensatz zu Berlin, jedoch fällt es einem kaum auf.

Auf der Arbeit musste ich zum Großteil viele administrative Aufgaben erledigen. Das Hochschulkontor veranstaltete einen Projektwettbewerb, bei dem ich wichtige Informationen aus den Projektanträgen herausuchen und sortieren sollte. Des Weiteren habe ich bei der Durchführung des Themenabends geholfen. Wir mussten alles was wir vorbereitet hatten zum Veranstaltungsort bringen und dort aufbauen. Dazu wurden noch alle Gäste begrüßt und registriert. Es ging um den lettischen Schriftsteller Rūdolfs Blaumanis. Er veröffentlichte auch viele Stücke auf Deutsch, weshalb ein großer Teil der Besucher deutsch konnte oder sogar aus Deutschland kamen.

Außerhalb der Arbeit traf ich mich des Öfteren mit Freunden aus dem Wohnheim und schaute mir die Stadt an. Meine Chefin machte mich auf ein Seminar über Public Relation aufmerksam und ich bin außerhalb der Arbeitszeit dorthin gegangen.

Zuerst dachte ich meine Wohnung wäre leer, doch nach ein paar Tagen traf ich das erste Mal meinen Mitbewohner. Er war für ein paar Wochen seine Familie in Indien besuchen und war deswegen nicht da. Der andere Raum blieb weiterhin leer. Das Studentenwohnheim befindet sich direkt neben einem Gebäude der technischen Universität und deren Schwimmhalle ist für jeden zugänglich.

Am Wochenende ging ich also dort hin und schwamm ein paar Bahnen. Am Abend war ich mit einem Bekannten aus Holland etwas essen und anschließend auf einer Erasmus-Party. Den ganzen Abend über sprachen wir also nur auf Englisch und ich war sehr erstaunt darüber, dass ich am nächsten Morgen die Wörter in meinem Kopf schon von alleine auf Englisch übersetzte.

Die dritte Woche

An das Leben hier habe ich mich schnell gewöhnt. Ich stehe jeden Morgen um 9 Uhr auf, damit ich um 10 Uhr auf der Arbeit sein kann. Ungefähr um 13 Uhr gehe ich mit einer Kollegin zu Mittag essen, wobei wir uns oft nicht ganz einig sind, wo wir hingehen wollen. Es fallen immer wieder neue Aufgaben an, welche die Arbeit hier nie langweilig werden lassen. An unserer Homepage musste ich ein paar Veränderungen vornehmen und ein paar Statistiken über den Projektwettbewerb erstellen. An einem anderen Tag musste ich ein paar Plakate von einer Druckerei abholen gehen, wobei ich ein paar neue Ecken der Stadt gesehen habe. Auf der Arbeit wurden diese Plakate dann verteilt und jeder musste sie an einem anderen Ort in der Stadt aufhängen.

Nach der Arbeit ging ich also in die nationale Bibliothek Lettlands um die Plakate aufzuhängen. Es ist ein sehr neumodisches Gebäude und liegt direkt auf der anderen Seite des Flusses. Da ich schon mal da war schaute ich mir die 7 Stockwerke an und machte mir eine Besucherkarte.

Am Wochenende zog eine neue Person in das noch leere Zimmer ein. Es war ein 19 Jahre alter Franzose. Nach ein wenig Smalltalk entschieden wir uns am Abend zusammen in die Stadt zu gehen und etwas zu essen. Wir verstanden uns gut und am nächsten Abend zogen wir gemeinsam um die Häuser, um die Stadt besser kennenzulernen.

Zum Wäsche waschen muss ich in den ersten Stock fahren und dort in einem Waschraum eine der Waschmaschinen benutzen. Die Küche ist nur mit dem nötigsten eingerichtet. Einen Herd, einen Kühlschrank und eine Mikrowelle gibt es. Das Geschirr wird in der Spüle abgewaschen und es gibt auch keinen Ofen. Besteck ist auch eher wenig vorhanden, weshalb schon seit einigen Wochen eine ungeöffnete Dose Mais in meinem Kühlschrank steht. Ich habe keinen Dosenöffner.

Die vierte Woche

Am Montag traf ich mich abends mit meinem Freund aus Ägypten. Ich fuhr zu ihm runter in den vierten Stock und wir unterhielten uns über alles Mögliche. Es war immer witzig unsere Kulturen miteinander zu vergleichen. Also fragten wir uns gegenseitig die klischeeartigsten Dinge und lachten zusammen.

In der Mitte der Woche verabredete ich mich mit anderen Praktikanten dazu abends in ein traditionelles Lokal zu gehen. Es wurden einheimische Speisen serviert und eine Band spielte alte, lettische Musik. Es wurden Volkstänze getanzt und alle hatten Spaß.

Am Wochenende ging ich mit meinem Mitbewohner Burger essen und in die lettische Akademie der Wissenschaften. Dort kann man für wenig Geld mit dem Aufzug in den 17. Stock fahren und hat einen beeindruckenden Blick über die Stadt.

Bei der Arbeit war es diese Woche relativ ruhig. Ich hatte noch viel mit den Anträgen für den Projektwettbewerb zu tun und musste hier und da etwas an der Website verändern.

Die fünfte Woche

Eine weitere Veranstaltung stand am 27. April an. Hierfür musste ich wieder viele Sachen vorbereiten, dieses Mal gehörte jedoch auch eine andere Tätigkeit zu meinen Aufgaben. Ich musste den Professor, welcher aus Deutschland herflog, nach der Arbeit vom Flughafen abholen und zu seinem Hotel begleiten. Auf der Taxifahrt beantwortete ich seine Fragen und erzählte ihm vieles über die Stadt und meinen Arbeitsplatz.

Am nächsten Tag mussten wir seine Präsentation in der lettischen Universität vorbereiten. Hierfür mussten wir allerhand Utensilien und Elektronik dorthin tragen und alles für seinen Vortrag einrichten. Wiedermal mussten alle Gäste begrüßt und registriert werden, wobei diese Veranstaltung viel von jungen Studenten besucht wurde. Es ging um die Auswirkungen des Brexit auf das europäische Wirtschaftsrecht und war deshalb ein aktuelles und interessantes Thema.

Da in der darauffolgenden Woche direkt das nächste Symposium stattfand, musste in dieser Woche auch schon alles dafür vorbereitet werden. Ich stellte mich also dafür bereit die neuen Plakate von der Druckerei abzuholen und verteilte ein paar in der Stadt auf. Hierbei musste ich in verschiedene Schulen und Universitäten gehen und sie dort ans schwarze Brett hängen. Wieder sah ich viele unbekannte Ecken und mir fiel auf, dass ich mich in der Stadt schon relativ gut auskannte.

Nach der Arbeit war ich mit einem Freund Döner essen und am Wochenende ging ich in das Kunstmuseum von Riga. Ich bin kein großer Kunstbewunderer, jedoch erkannte ich ein Gemälde wieder und habe etwas über die Geschichte von Riga gelernt.

Auf dem Marktplatz vor der größten Kirche in Riga gab es einen Stand, an dem man Bogenschießen konnte. Für wenig Geld machten mein Mitbewohner und ich mit und schossen ein paar Mal auf das Ziel.

Die sechste Woche

Diese Woche gab es zwei Veranstaltungen, jedoch war eine von ihnen in Tallinn, Estland. Unsere Chefin ist dort alleine hingefahren. Es mussten wieder verschiedene Sachen dafür vorbereitet werden. Das Symposium fand auf Englisch statt und handelte von den Erfolgsfaktoren von Unternehmen. Hierbei wurden von einem der Professoren die Ergebnisse eines Trainingsprogramms für Unternehmen vorgestellt, welches die Teilnehmer erfolgreicher machte als diejenigen ohne Training.

Am Freitag dieser Woche war sehr schönes Wetter und eine Kollegin und ich beschlossen nach der Arbeit an den Strand in Jurmala zu fahren. Er war ungefähr eine Stunde mit dem Zug entfernt und gehört zur Ostsee. Das Wasser flachte nur sehr langsam ab, jedoch war es eine schöne Abkühlung in der prallen Sonne. Ich habe vorher schon gehört, dass Jurmala eine der reichen Gegenden Lettlands sein soll und als ich da war wusste ich auch warum. Es waren eine Menge Villen direkt am Strand gebaut und daneben standen viele Hotels.

Am Wochenende war Feiertag in Lettland. Es wurde die Wiederherstellung der Unabhängigkeit der Republik Lettland gefeiert. Eine lange Straße am Fluss wurde abgesperrt und es wurde eine Bühne und viele Stände aufgebaut. Ich war zuerst mit einer Freundin Sushi essen und anschließend auf dem Fest. Am Abend saß ich mit meinem Mitbewohner auf dem Balkon, als plötzlich ganz in unserer Nähe ein Feuerwerk losging. Es war eine schöne Überraschung, da wir vom 10. Stock einen echt schönen Blick darauf hatten.

Die siebte Woche

Auf der Arbeit musste ich jede Menge Übersichten über die Veranstaltungen erstellen. Hierbei wurden viele Diagramme in Excel verlangt, welche oft auch erstmal vom Lettischen ins Deutsche übersetzt werden mussten. Die dafür erforderlichen Daten haben wir über die Registration der Teilnehmer erhalten. Es war an sich keine schwere Aufgabe, jedoch fiel es mir häufig schwer, die Schrift in den Teilnehmerlisten zu lesen.

In der darauffolgenden Woche gab es wieder mal einen Themenabend. Die Vorbereitung dafür habe ich schon öfter erledigt und es ging dieses Mal etwas schneller. Trotzdem mussten wieder Plakate aufgehängt werden, welche dieses Mal viel länger gedauert haben. In einer Schule fand ein Event statt, welches weit entfernt von der Universität war. Ich musste ein paar Plakate dort anbringen, was jedoch viel

Zeit in Anspruch nahm. Trotzdem war ich glücklich wieder etwas mehr von Riga gesehen zu haben.

Nach beinahe zwei Monaten im Ausland fällt einem gar nicht mehr auf, dass man eigentlich aus Deutschland ist. Es ist schon normal geworden mit den Leuten größtenteils auf Englisch zu reden. Zusätzlich war es für mich das erste Mal überhaupt alleine zu leben, was das Ganze noch ein wenig interessanter macht. In der Zeit hier habe ich bisher schon viele neue und interessante Leute kennengelernt und eine Menge schöne Erfahrungen gesammelt.

In meiner Freizeit bin ich ins 5D Kino gegangen. Man saß auf einem beweglichen Stuhl und flog aus der Sicht eines Hubschraubers über Riga. Am Wochenende habe ich mir eine orthodoxe Kirche in der Nähe meines Zuhauses angeguckt, welche mir durch ihre bunte Fassade schon oft von meinem Küchenfenster aus aufgefallen ist.

Die achte Woche

Es war Eishockey-Weltmeisterschaft und das bedeutet den Letten eine Menge. Überall in der Stadt trafen sich die Leute zum Public Viewing und hatten gemeinsam Spaß. In dieser Woche stand das Spiel Deutschland gegen Lettland an. Alle Mitarbeiter aus meinem Büro wurden in ein Lokal eingeladen um sich das Spiel gemeinsam anzugucken. Für das Spiel wurde das obere Stockwerk reserviert, in welchem sich auch eine Menge Deutsche befanden. Viele von ihnen studierten hier oder machten ebenfalls ein Praktikum. Ich unterhielt mich mit ihnen und machte schnell neue Kontakte. Deutschland gewann das Spiel und es war nach dem Ende des Spiels eher gemischte Stimmung. Trotzdem war es ein spannendes Spiel.

Es stand wieder Mal eine Veranstaltung an, weshalb auch wieder ein deutscher Professor vom Flughafen abgeholt werden musste. Ich erklärte mich dazu bereit und begleitete ihn wieder zu seinem Hotel. Er war Professor für die Didaktik des Englischen und hielt seinen Vortrag über digitale Medien für den Fremdsprachenunterricht. Ein an sich sehr spannendes Thema in dem es um die Modernisierung der heutigen Unterrichtsmethoden geht. Der Vortrag wurde von einer lettischen Professorin unterstützt. Beide Vorträge wurden simultan jeweils ins Lettische oder Deutsche übersetzt. Dies war die letzte von uns organisierte Veranstaltung und es gab nochmal eine große Anzahl an Gästen.

An einem anderen Wochentag ging ich abends wieder mit ein paar Freunden in das traditionelle Lokal. Am Wochenende fuhr ich mit meinem Mitbewohner an den Strand. Es war ein sehr warmer Tag hier und wir genossen den Tag am Meer.

Die neunte Woche

Alle Veranstaltungen und wichtigen Termine aus diesem Jahr werden in einen großen Kalender eingetragen. Eine große Aufgabe, die ich diese Woche bekam, war es, all diese Daten sorgfältig in diese Kalender-Datei einzutragen und schon vorhandene Eingaben genau zu überprüfen. Zusätzlich werden jeden Monat Newsletter über die Hochschule und die von uns veranstalteten Events verschickt. Hierfür sollte ich einen Rückblick über alle Veranstaltungen der letzten Monate erstellen.

Am Wochenende stand das sogenannte Bierfest an. Hierbei werden verschiedenste Biersorten aus ganz Europa verkauft und es erinnerte mich sehr an den Karneval der Kulturen in Berlin. Mit Live-Musik und vielen kleinen Ständen wurde für Unterhaltung gesorgt.

Ich habe das Gefühl, dass es hier in Lettland viel öfter Feuerwerk gibt. Ich habe bestimmt schon 10 Stück von meinem Balkon aus gesehen. Ich weiß nie, wieso es jetzt schon wieder was zu feiern gibt. Meine Vermutung ist, dass ein Sieg einer lettischen Eishockey-Mannschaft meist der Grund dafür ist.

Die zehnte Woche

Es war diese Woche sehr schönes Wetter in Lettland, weswegen ich am Wochenende wieder in Jurmala war. An einem anderen Tag bin ich mit Freunden an einen kleinen Strandabschnitt innerhalb der Stadt gegangen und wir spielten dort Fußball. Danach aßen wir Eis und gingen mir den Füßen ins Wasser. Am Abend bin ich dann mit meinem Mitbewohner in verschiedene Bars und Clubs gegangen. Es war unser letztes gemeinsames Wochenende in Riga und da wollten wir noch so viel wie möglich erleben. Am Sonntag war ich wieder mit meinen arabischen Freunden Fußball spielen. Wir fuhren mit dem Bus zu einem etwas weiter entfernten Fußballplatz.

Er lag in einem der Außenbezirke von Riga und ich war ehrlich gesagt etwas überrascht, wie es dort aussah. In der Altstadt und im Zentrum haben die Häuser alle schöne Fassaden und die Straßen haben keine Löcher. Doch dort hat man dann gesehen, dass es auch viel Armut in Lettland gibt. Die riesigen Plattenbauten waren oft sehr heruntergekommen und sahen nicht sehr einladend ein. Ich verbrachte meinen ganzen Aufenthalt fast ausschließlich im schönen Zentrum der Stadt und merkte deswegen den Unterschied umso mehr. Hier gibt es leider auch keine

gesetzliche Krankenversicherung, weshalb viele Menschen sich auch keine anschaffen.

Auf der Arbeit war alles ganz normal. Ich musste diverse kleine Änderungen auf der Website vornehmen und ein paar Schriftstücke sortieren. Eine größere Aufgabe war es, eine Übersicht über die bevorstehenden Veranstaltungen der Professoren des Projektwettbewerbs zu erstellen.

Die elfte Woche

Diese Woche stand etwas ganz Besonderes an. Am Freitag bin ich für 2 Tage zurück nach Berlin geflogen, da ich für dieses Wochenende schon vor langer Zeit Konzertkarten gekauft hatte. Ich erzählte meiner Kollegin einige Wochen vorher davon und da sie schon länger eine Freundin dort besuchen wollte, hat sie sich ein Ticket für denselben Flug besorgt.

Die Woche bis dahin verging eher langsam. Mein Mitbewohner aus Frankreich flog wieder nach Hause und da ich immer viel mit ihm unternommen hatte, wusste ich nicht so recht, was ich mit der ganzen Zeit anfangen sollte. Da das Semester für die Studierenden nun fast vorbei war, flogen die meisten schon wieder zurück in ihr Heimatland. Mein guter Freund aus Ägypten und ich gingen gemeinsam etwas essen. Einen Tag später flog er zurück, doch davor lud er mich noch herzlich ein, ihn mal in seiner Heimat zu besuchen.

Die Tage in Berlin vergingen sehr schnell. Es war sehr schön nach ungefähr 2,5 Monaten mal wieder seine Familie und sein zu Hause zu sehen. Doch die Freude hielt nicht lange an, da ich Sonntag früh schon wieder zurückflog.

Im Praktikum musste ich unter anderem etwas Recherche im Internet betreiben. Die Teilnehmer unseres Projektwettbewerbs waren nach Ende des Wettbewerbs dazu verpflichtet, etwas über das Hochschulkontor auf ihrer Internetseite zu veröffentlichen. Die gefundenen Beiträge sollte ich dann herausuchen und in einer Word-Datei abspeichern.

Die zwölfte Woche

Die von mir erstellten Plakate für den Projektwettbewerb wurden von einer Kollegin durchgeschaut und mit kleinen Verbesserungsvorschlägen gekennzeichnet. Diese Woche saß ich an einem anderen Computer, was die Aufgabe unnötig schwer machte.

Das Betriebssystem und alle vorhandenen Programme wie Word, Excel oder Powerpoint waren auf Lettisch.

Es war sehr schönes Wetter diese Woche in Riga, weshalb ich nach der Arbeit mit einer Kollegin in den Park gegangen bin. Wir aßen ein Eis und lagen in der Sonne. Am Wochenende war ich mit ihr am Strand und wir gingen dort baden.

Eine Sache die mir an Lettland sehr gefällt ist, dass die Geschäfte hier auch sonntags geöffnet sind. Wenn ich dort arbeiten würde, wäre ich wahrscheinlich nicht so glücklich darüber, jedoch ist es manchmal ganz praktisch am Sonntag noch schnell um 21:00 einkaufen zu gehen.

Die dreizehnte Woche

Der Johannistag ist ein großer Feiertag in Lettland. Er findet am 24. Juni statt und wird durch die Johannisnacht eingeleitet. Die Sommersonnenwende wird hier gefeiert, wobei es Tradition ist, ein großes Lagerfeuer zu machen.

Am Mittwoch ist das Büro gemeinsam nach der Arbeit in den botanischen Garten gegangen. Wir machten dort ein Picknick und gingen anschließend auf das Johannisfest. Dort wurden traditionelle lettische Tänze aufgeführt und eine Band spielt altertümliche Volkslieder. Man konnte Brot und Bier kaufen und an einem kleinen Stand konnte man sich aus Blumen einen Kranz flechten. Viele Zelte waren aufgebaut und in der Mitte gab es ein großes Lagerfeuer.

Am Wochenende war ich mit einer großen Gruppe Praktikanten am Strand in Jurmala. Dort wurde ein großes Konzert gegeben und ein großes Feuerwerk gezündet. Wir kamen dort gegen 21:00 an und picknickten dort alle gemeinsam. Als die Sonne langsam unterging wurde ein großes Feuerwerk ganz in unserer Nähe gestartet.

Die vierzehnte Woche

Die vorletzte Woche brach für mich an und das Wetter war sehr gut. Bis auf eine Ausnahme war es immer sehr angenehm warm und sonnig. Die Stimmung im Büro war manchmal jedoch etwas geknickt, da es die letzte Woche für die andere Praktikantin war. Zu einer meiner größten Aufgaben gehörte es, eine große Statistik über die Herkunftsländer der Referenten zu erstellen. Da ich dafür die Daten der letzten 10 Jahre auswerten musste, hat dies auch seine Zeit in Anspruch genommen.

Neben der Arbeit habe ich viel mit meiner Familie und Freunden aus Deutschland geschrieben. Wir sind alle schon sehr glücklich uns bald wiederzusehen. Nebenbei hatte ich auch viel Kontakt mit den Leuten die ich hier kennengelernt habe, die aber schon abgereist sind. Mein ehemaliger Mitbewohner hat mich zu sich nach Südfrankreich eingeladen, worauf ich in den Sommerferien gerne eingehen werde.

Am Donnerstag bin ich mit meiner Kollegin in die Skybar gegangen und dort tranken wir Kaffee im 26. Stockwerk. In 98 Metern Höhe konnte man durch die Panoramafenster ganz Riga erblicken. Danach waren wir noch in einem kleinen Laden selbstgemachte Bagels essen.

Am Freitag brachte ich meine Kollegin vormittags zum Flughafen und ging danach zur Arbeit. Jetzt war es nur noch eine Woche bis ich auch zurückflog und ich wollte noch ein bisschen die Stadt erkunden. Nach der Arbeit ging ich mit meiner Kollegin in die Geburtskathedrale im Zentrum von Riga. Ich konnte die goldene Kuppel der Kirche immer von meinem Balkon aus sehen und bin auch schon oft vorbeigelaufen, doch bin ich noch nie hineingegangen. Sie war von innen sehr beeindruckend. Die Wände waren bis zur Decke mit riesigen Malereien verziert.

Die fünfzehnte Woche

In meiner letzten Woche in Riga war es auf der Arbeit sehr ruhig geworden. Ich war nun der letzte Praktikant von anfangs noch 5 und meine Chefin war ab dieser Woche im Urlaub. Meine Kollegin und ich waren also die beiden letzten im Büro.

Daher war es sehr entspannt und ungewohnt ruhig im Büro. Es mussten noch einige Tabellen mit vielen Daten erstellt werden, was nicht sehr schwer war, jedoch sehr lange dauerte.

Gegen Mitte der Woche war ich abends mit einigen Freunden noch in einem Restaurant. Dort aßen wir etwas und gingen anschließend noch in eine Bar. Meine Freunde machten mir eine kleine Überraschung damit, dass sie mir alle etwas Kleines zum Abschied geschenkt hatten. An einem anderen Abend war ich das erste Mal in einem Kino, seit ich hier in Lettland bin. Der Film war auf Englisch mit Lettischen und Russischen Untertiteln.

Gegen Ende der Woche bekam ich einen Tag früher frei und war mit ein paar Freunden auf einem Konzert von einer ehemaligen Praktikantin. Neben Bier und Wein gab es auch viel traditionelles Essen aus dem Baltikum.

Am Tag meiner Abreise packte ich alle meine Sachen in meine zwei Koffer und bestellte ein Taxi. Mein Mitbewohner brachte mich noch ein Stück und half mir mit den Koffern.

Angekommen am Flughafen wurde mir erst richtig klar, dass meine Reise nun vorbei war. Neben vielen neuen Freunden und einem besseren Englisch habe ich auch viele neue Erfahrungen dazugewonnen. Ich denke, dass die Zeit in Riga mir mehr Reife und Selbstständigkeit gegeben hat und deswegen würde ich jedem eine Zeit im Ausland empfehlen.